

Lokales 12.10.2014 (Aktualisiert 15:57 Uhr)
Maja Endrullis

Von Faust und dem Blasen Zustand der Facebooknutzer

Manfred Menzel bringt eine amüsante Mischung aus Literatur und „Blog-Mist“ ins Zeughaus



Auch

als Annette von Droste-Hülshoff verschickt Manfred Menzel E-Mails.
end

Lindau end Wenn der Lindauer Literatur-Professor Manfred [Menzel](#) ein Literatur-Kabarett mit der Überschrift „Fausts Facebook-Account“ überschreibt, kommen schon im Vorfeld Fragen auf. Wie kommt man auf die Idee, eines der bekanntesten Werke Deutscher Literatur mit Facebook in Verbindung zu bringen?

Zum Einstieg betritt Menzel hektisch mit seiner Handykamera fotografierend die Bühne im kleinen Zeughaus, allein das schon ein Sinnbild für das Verhalten vieler Menschen unserer Zeit. Mit einer anfangs sehr dichten Mischung aus Literaturbegriffen und Begriffen der Internetkultur wusste er sein Publikum zu fesseln, insbesondere als er die immens „wichtigen“ News auf Facebook – dem „Buch der Bücher“ erwähnte und mit Sprüchen wie „Bin ich ein Gott? Mir wird so Licht, ach nein, der Bildschirm nur die Nacht durchbricht“ schnell die Lacher auf seiner Seite hatte. Ein Medium, über das jeder etwas mitzuteilen hat, „und sei es nur der aktuelle Blasen Zustand“.

Um wieder zur deutschen Literatur zurückzukommen, zitierte er Ausschnitte von Annette von Droste-Hülshoffs Briefen an [Levin Schücking](#). Der Literat Schücking, der eine andere

heiratete nach einem Briefwechsel, was, so Manfred Menzel „in der heutigen Zeit damit vergleichbar wäre, als würden Sie einen Facebook-Friend heiraten nach einem interessanten posting.“ Menzel startete den Versuch einer Übersetzung der Briefe von Droste-Hülshoffs in die heutige Zeit, als E-Mail-Schriftverkehr und ließ dabei kein Klischee aus. Mit Ausschnitten wie „Geiler see heute. nur du fehlst – schluchz-HDL!!!!!!“ hatte er einmal mehr die Lacher auf seiner Seite.

Von der Weltliteratur kam er zur Online Schriftstellerei unserer Zeit, die teils schon erstaunliche Blüten treibt, was so manches Zitat, unter anderem aus dem viel verkauften Werk „Shades of Grey“ mehr als deutlich machte. „Kuriös“, so Menzel, „auf drei mal 600 Seiten gibt es keine Handlung!“ Den weiteren Verkauf dieses Werkes wusste er mit den treffend gewählten Zitaten an diesem Abend sicherlich nicht anzukurbeln.

Er wagte das unterhaltsame Experiment, mit den Zuschauern einen Roman im „Crowd-writing-Modus“ zu verfassen. Der Plan war, dass abwechselnd ein Zuschauer einen Satz vorgeben sollte, den Menzel weiterspinn. Um dem noch eins draufzusetzen, überließ er das Schreiben einem Spracherkennungsprogramm mit „99,9%iger Treffsicherheit“. Das Ergebnis, eine Mischung aus ohnehin unsinnigen Sätzen in Verbindung mit dem, was das Spracherkennungsprogramm daraus gemacht hatte, ließ kein Auge trocken.

Auch Youtube blieb nicht verschont. Eine Plattform, die Anleitungen zu nahezu allem bietet, bis zur Thematik „wie bekomme ich den Popel aus der Nase?“

Den sehr unterhaltsamen Schluss des Abends bildete Loriots berühmte Badewannenszene, die Menzel alleine, immer wieder von links nach rechts springend, im Dunkeln höchst unterhaltsam darstellte. Danach gab er den Zuschauern Wohlgemeintes auf den Weg: „Klicken Sie immer wieder rein, aber loggen Sie sich auch immer mal wieder aus.“